

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzulösen.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Die Worte des Königs.

Oedenburg, am 29. Mai.

In jedem Jahre sind es natürlich bedeutungsvolle, die jedesmalige politische Situation genau präzisierende Kundgebungen, was von Seite des Monarchen anlässlich des offiziellen Empfanges der Delegationen denselben gesagt wird. Wieder waren die Worte des Königs (die eingehendere Kenntniss ihres Inhaltes setzen wir bei den für aktuelle Politik sich interessirenden Lesern voraus) die beste Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens und boten freundliche Aussichten für die Zukunft. Die Ansprache Seiner Majestät bei Begrüssung der Delegationen — wir können dieselbe diesmal keine eigentliche „Thronrede“ nennen, denn sie wurde ohne jedes feierliche Ceremoniel, fast mehr im Tone leutseligen Gedankenaustausches mit den Sprechern der beiderseitigen Deputationen als Antwort auf deren Vorträge gehalten — diese Ansprache war zwar diesmal ungewöhnlich knapp gefasst, aber keineswegs farblos. Sie trug die ganz entschiedene Couleur einer zuversichtlichen Stimmung, womit auch den Völkern beider Reichshälften die große Beruhigung geboten worden ist, daß die schweren Opfer, die ihnen alle Jahre für Heereszwecke auferlegt sind und die pro 1894 noch gesteigert werden müssen, wenigstens nicht umsonst gebracht werden. Der Monarch betonte ausdrücklich und entschieden, daß die politische Lage, durch die ungeschwächte Fortdauer der Umstände, welche der Erhaltung des Friedens günstig sind, denkbarst zufriedenstellend sei. Dabei vergaß Seine Majestät auch nicht auf jene Rücksichten hinzuweisen, welche die „ungeklärte Wahrung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte“ finden müsse. Das war der offizielle Theil der Worte des Königs; über die verschiedenen

Tagessfragen äußerte sich sodann in nicht-offizieller Weise der Monarch während des darauf gefolgten Cercles den einzelnen Mitgliedern der Delegationen gegenüber.

Die übliche, stets dem Antritt der Verhandlungen voranzugehende Vorstellung der Sendboten beider Reichsvertretungskörper bei dem Monarchen hat nämlich in Oesterreich-Ungarn zu einer Einrichtung geführt, die nachgerade ein konstitutioneller Hausrath geworden ist. Seine Majestät tritt bei diesem Anlasse in persönlichen Verkehr zu fast jedem einzelnen der Delegirten und man vernimmt dann Aeußerungen, die zwar des formellen Gewandes entkleidet sind, aber — da aus dem Munde des Königs stammend — das mächtigste Interesse wach rufen. Diesmal klang überall mehr minder volltönend, aber doch stets vernehmbar, die feste Zuversicht auf die friedlichen Auspizien heraus.

Nachdem die Eisenrufe, mit welchen die Rede des Monarchen aufgenommen wurde, verhallt waren, stellte Ministerpräsident Weterle Sr. Majestät einzeln die Delegirten vor. Der König sprach im Verlaufe des Cercles zuerst den Präsidenten Grafen Aladár Andrássy an, worauf er mit dem Großwardeiner Bischof Lorenz Schläuch längere Zeit konversirte. Der König wandte sich sodann an den Grafen Géza Szapáry und an Koloman Tisza. Mit dem Grafen Albert Apponyi, der nun von Sr. Majestät angesprochen wurde, sprach der König lange und herzlich über die auswärtigen Fragen. Auch die Grafen Stefan Karolyi, Stefan Erdödy, Ferdinand Bichy und Julius Szapáry zeichnete der König durch Ansprachen aus. Auf die Ansprache, welcher der König Kornel Abrány würdigte, bemerkte dieser: Die Delegation hat ihre Berathungen noch niemals unter günstigeren Umständen begonnen, da sich kein

zeigt, worauf der König lächelnd entgegnete: „Ja wohl, das kostet eben auch sehr viel, allerdings den anderen Staaten noch mehr.“ Der König drückte sodann seine Anerkennung über die Theilnahme aus, welche die ungarische Nation anlässlich des jüngsten freudigen Ereignisses im Herrscherhause bethätigte. Gedeon Rohonczy begrüßte der König als neuen Delegirten, worauf dieser bemerkte, daß er bereits vor 15 Jahren Mitglied der Delegation gewesen, gerade zu einer Zeit, als die Rede davon war, daß Szegedin eine Kaserne erhalten sollte und die österreichische Delegation dagegen war. „Seitdem wurden bereits viele Kasernen in Ungarn erbaut“, bemerkte der König. Moriz Szóka i gegenüber gab der König seiner Freude über das blühende Aussehen desselben Ausdruck und fragte ihn, wie es ihm in Italien ergangen sei? Gleichzeitig bemerkte der König daß es ihn herzlich freue, daß im ganzen Lande zum Szóka i-Jubiläum Vorbereitungen getroffen würden und wünschte ihm das beste Wohlbefinden zu dieser seltenen Feier. Mit dem serbischen Patriarchen Brankovic sprach der König über die Ernteaussichten und mit dem Grafen Anton Cziráky über landwirthschaftliche Fragen, speziell über die Pferdezucht, wobei er hervorhob, daß die Armee jetzt bessere Pferde erhalte, als ehemals. Mit dem Grafen Theodor Battyhány besprach er die Entwicklung Fiumes und mit Alexander Hegedüs die finanzielle Lage. Ernst Daniel gegenüber berührte der Monarch das Marinebudget und dem Baron Alexius Ropcsa vis-à-vis gab er seiner Freude über dessen Genesung von schwerer Krankheit Ausdruck. Zu Dezsö Perczel gewendet, erwähnte der König die Agenden der Schlußrechnungs-Kommission und Ernst Dokus gegenüber die Zustände im Zempliner Komitat. Georg Gyurkovic gegenüber meinte der König, daß es zu wünschen sei, daß die Berathungen des serbischen Kirchen-

Feuilleton.

Straßenraub!

Eine Skizze aus der Großstadt von Elise P.

Die Schatten eines kalten Märzabendes jenkten sich allgemach hernieder. Ob schon der Wind scharf aus Nordost blies, herrschte doch reges Treiben auf Straßen und Plätzen. Zu den Postanten, die um diese Stunde geschäftig den verkehrreichsten Andern der Stadt zustrebten, gehörte auch die Frau „wirkliche Geheimrath“ v. B., eine distinguirte Erscheinung der vornehmen Kreise.

Weich und grazios zugleich schloß sich der kostbare Fobell um die geschmeidigen Schultern, und vom Hintergrund zarter Spitzen hob sich kokett das feingeschmittenne Oval des rostigen Gesichtchens. Troll, der vierfüßige Begleiter der Dame, hielt sich mit der Würde eifersüchtiger Hundetreue dicht zur Seite seiner Gebieterin, sein seidenweiches flockiges Fell deckte eine elegante Hülle fürsorglich gegen die Winterkälte.

„Ja, wer's auch so gut hätte, wie solch' ein Hündchen!“ — das mochten wohl die Gedanken eines kleinen Mädchens sein, das sich eben frohstarkart schen an den Mauern der Häuser hinschmiegte. Das dünne fadenförmige Röckchen schützte auch nicht nothdürftig gegen den schneidenden Nordost, und die blauröthen Hände hatte sie schauernd unter die Schürze geborgen. Als sie im Vorbeigehen unbewußt den Mantel der Frau Geheimrath streifte, sprang Troll mit wüthendem Gebell auf die Kleine los, die mit halb unterdrücktem Aufschrei einen Schritt zurückfloz. Zu gleicher Zeit wandte die Dame mit unwilliger Geberde den Kopf zur Seite. Ein mißtrauischer Blick aus hochmüthig grauen Augen traf die kleine

zitternde Gestalt vom Kopf bis zum Fuß: und so kalt und schneidend klangen auch ihre Worte, mit denen sie sich an das Mädchen wendete. „Was schleichst Du Dich um mich herum, Kind? Gewiß wolltest Du stehlen!“

Instinktiv mehr als vielleicht wirklich überzeugt griff die Dame aber mit der Rechten nach der Manteltasche, um sie aber fast im gleichen Augenblick mit allen Zeichen der Empörung wieder zurückzuziehen. Die Börse, die — wie sie doch genau zu wissen glaubte — sie vor ihrem Weggang daselbst geborgen, war weg — verschwunden.

„Wie? sollte man's glauben?“ rief sie entsetzt aus, „lecke diebische Elster!“

Die Kleine stand noch immer wie unter dem Banne lähmenden Schreckens. Erst als sich die Hand der zornigen Frau nach ihr ausstreckte und zugleich am anderen Ende der Straße die behelmte Spitze eines Schutzmannes auftauchte, kam Leben in die kleine Gestalt. Mit einer heftigen Bewegung stieß sie den Arm der Dame zurück; und ehe sich diese noch recht besinnen konnte, war das Mädchen mit Blitzesschnelle im Schatten der Häuser, und geschützt durch die zunehmende Dunkelheit des Abends, ihren Augen verschwunden, ehe noch der herbeigewinkte Hüter des Gesetzes zur Stelle war.

Dies-m blieb nur die Aufgabe, das ungefähre Signalement der kleinen Sünderin aufzunehmen; soweit es die Bestohlene in der Aufregung zu geben vermochte. Dann entfernte sich der Mann mit dem Bescheid, sein Bestes thun zu wollen, der Diebin habhaft zu werden, die Dame aber trat, den stegbewußten Troll an der Spitze, den Weg nach ihrer Behausung an.

Dort angelangt, erwartete sie neuer Verdruß. Die für den „ästhetischen Theeabend“ bereit gehaltene Torte fand sie von schönder Hand der

leckren Mandeln und Zuckerfrüchte beraubt. Freilich hätte sie eigentlich sehen müssen, wie die beiden eignen „hoffnungsvollen“ Sprößlinge des geheimräthlichen Hauses beim Eintritt der Frau Mama verdächtig in die Winkel stoben, wo sie sich die kleinen Naschmäuler wischten — genug, ihr Auge suchte einen anderen Ableiter für ihren Zorn und Groll und in der jungen schüchternen Hausmagd fand er sich nur zu bald.

Auf sie herab ergoß sich ungeachtet der reichlichen Thränen und Unschuldsbethuerungen derselben die ganze Fluth der Schmähungen und Vorwürfe, derweil hinter ihrem Rücken der schlaue Ludwig zu seinem Schwesterchen hinüber gräuliche Grimassen schnitt.

Nach längerer Pause fand endlich die „gequälte“ Dame Zeit, sich der „Goldkinder“ zu erinnern. Lieblosend klopfte sie ihnen die Wangen, und mit einem gar zweifelhaften Anflug mütterlicher Strenge frug sie den Knaben, ob sie auch fein brav und artig gewesen während ihres Fernseins, und Ludwig beeilte sich, mit dem ehrlichsten Gesicht der Welt der Frau Mama prompt zu versichern, daß sie wunderschön und „sehr artig“ zusammen gespielt, er und Aennchen! —

Die vermeintliche kleine Diebin war unterdeß eine ganze Reihe Straßen entlang mehr geflogen, denn gegangen. Auch nicht einmal sah sie sich um. Erst in einem der stilleren Seitengäßchen hemmte sie ihren Lauf. Laufend spähte sie die Straße hinab — aber Alles blieb still und hoch aufathmend schlüpfte sie hurtig in den Flur eines der Häuser und die stockdunklen Stiegen hinab ins Kellergehoß. Dort klopfte sie an eine Thür.

„Bist Du's, Kläre?“ rief eine müde, dünne Kinderstimme von innen.

(Fortsetzung folgt.)

Kongresses einen günstigen Verlauf nehmen und mit Heinrich Franciscs besprach er die nächsten Agenden des kroatischen Landtages. Mit Max Falk sprach der Monarch über auswärtige Angelegenheiten. Aurel Münnich gegenüber betonte der König die Nothwendigkeit der Vermehrung der Offiziere und erwähnte, daß die Ludovika-Akademie erweitert werden müsse. Es wurden sodann noch Koloman Széll und Markgraf Eduard Pallavicini angesprochen. Als der König den kroatischen Delegirten Svetozar Kussevics ungarisch ansprach, entschuldigte sich dieser, daß er ungarisch nicht genug gelaufig spreche, worauf das Gespräch deutsch fortgesetzt wurde. Der König war während des ganzen Cercles in der ausgezeichnetsten Stimmung.

Vom Tage.

Während der todten Saison.

Das Magnatenhaus ist wie bekannt in seiner Mehrheit den beabsichtigten Kirchenreform-Plänen der Regierung gründlich abhold; dagegen steht es außer allem Zweifel, daß das Abgeordnetenhaus die kirchenpolitischen Vorlagen mit großer Majorität und Begeisterung zum Beschluß erheben werde.

Zwar werden die langen Sommermonate nothwendig eine Art Waffenstillstand zur Folge haben, allein während desselben werden die feudalen und klerikalen Elemente im ung. Oberhause doch nicht rasten, sondern fort und fort Anhänger zu werben suchen und in den wenigen dem kirchlichen Größenwahn dienenden Leibblättchen gegen den Liberalismus zu Felde ziehen. Zum Glück ist die ungarische Nation im Allgemeinen ebenso klug als freisinnig und zugleich zäh dabei. Zu klug um sich von Obskuranten (seien es nun weltliche oder kirchliche Magnaten) hinter sich führen zu lassen; zu liberal denkend, um Senen hirnlosen Beloten anzuhängen, welche heute noch, wenn sie nur könnten, am liebsten alle Protestanten, Juden und Freimaurer auf den Scheiterhaufen senden möchten und zu hartnäckig und beharrlich endlich ist das ungarische Volk, als daß es das, was es einmal für recht und billig erkannt und als eine Forderung des Zeitgeistes und der eigenen Wohlfahrt aufgestellt hat, sich so ohne weiteres ausreden lassen. Man wird einfach, wenn das Magnatenhaus auf die Abweisung der liberalen Kirchenpolitik besteht, die Umgestaltung dieser Körperschaft auf moderner Grundlage mit Nachdruck fordern und zweifelsohne auch durchsetzen. Während der todten Saison wird also heuer beiderseits tüchtig gearbeitet werden und die tonsurirten wie die bigotten Herren des Oberhauses machen auch gar kein Pehl daraus, daß sie während der reichstägigen Ferienzeit die umfassendste Kampagne vorbereiten und ohne Umstände das Feld offener Agitation und heimlicher Hezerei betreten wollen.

Aber die Herren werden sich in ihrem Kalkül ganz gehörig verrechnen, denn der ungarischen Bauernschaft ist schon lange nicht mehr durch eine aristokratische Autorität zu imponiren und selbst die vormals stets so gläubig aufgenommenen Weisungen der Pfarren werden heutzutage sehr mißtrauisch auf ihren wahren Werth geprüft. Der Geruch der Heiligkeit, in dem einst beim Volke der katholische Geistliche stand, hat durch das eigene Verschulden eines großen Theils dieser Herren, sich verflüchtigt und man folgt ihnen nicht mehr blindlings, da man sie als schwache Menschen erkannt hat, die ebensolche ja mitunter vielleicht noch ärgere Fehltritte begehen, als die ungesalbten Laien. Heutzutage genügt es, daß Träger glorreicher Namen oder im trügen Wohlleben aufgemasteter Schmirbäume sich sämtlich auf eine Seite stellen, damit die ungarischen Bauern sich schleunigst — auf die entgegengesetzte Seite begeben. Auch wüßten wir, bei aller Unbefangenheit, den Mann nicht zu nennen, der in dem während der todten Saison einzuleitenden Feldzug als Führer der Konservativen mit einiger Aussicht auf Erfolg operiren könnte.

Es ist so eine höchst interessante Erscheinung, daß die Angehörigen der ungarischen Aristokratie, soweit sie nicht politische Nullen sind, führende Stellungen nur im liberalen Lager einnehmen. Neuestens hat diese Klasse dem politischen Leben bloß zwei namhafte Talente geschenkt: Graf Csáky, in dem das fortschrittliche Bewußtsein Ungarns am lautersten zum Ausdruck kommt und Graf Albert Apponyi, der sehr wohl begriffen hat, daß er nur dann auf Geltung rechnen darf, wenn er sich mit den Anforderungen der Zeit identifizirt. Das hat er denn auch redlich gethan und ist somit für die Konservativen wohl auf ewig verloren. Die Herren aber, die derzeit beanspruchen,

den konservativen Heerbann zu leiten, befinden sich, ohne eine einzige Ausnahme, noch unter dem Niveau der Mittelmäßigkeit.

Vielleicht machen sich im Interesse des Friedens noch einige Einflüsse von maßgebender Gewalt geltend. Vielleicht geben sogar Hochadel und katholischer Klerus nach, wenn sie endlich einsehen sollten, der Widerstand hilft ja schließlich doch nichts und daß es schön wäre dem Lande zu zeigen, ihr Patriotismus sei doch noch stärker, sei opferwilliger als der öde und selbstsüchtige Parteigeist jener Faktoren, die ausschließlich nur ihr Interesse gelten lassen möchten.

Wenn aber nicht, wenn sich selbst der respectable Theil des Magnatenhauses mit den „hochmögenden“ engherzigen Förderern schänden geistigen Zwanges verbinden sollte, so wird doch der gesunde Geist der ungarischen Bürger sich als stark genug erweisen, um Attentate auf die Grundfesten des Liberalismus, sie mögen von wem immer unternommen werden, mit aller Energie abzuwehren. E. M.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine Majestät der König hat dem Agramer Insassen Eduard Kolmár, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten und insbesondere um das Zustandekommen des Agramer Taubstummen-Instituts, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

○ **Ernennung.** Ueber Allerhöchste Entschluß wurde auf Vorschlag des mit der Leitung des Finanzministeriums betrauten ungarischen Minister-Präsidenten, der mit Titel und Charakter eines stellvertretenden Staatssekretärs bekleidete Ministerialrath August Mársffy zum zweiten Staatssekretär des Finanzministeriums ernannt. Ferner ist der Ministerial-Sekretär Dr. Andreas Sárkány zum Sektionsrath avancirt.

○ **Die Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand.** Laut offizieller Meldung vom 27. d. ist Sr. Majestät Schiff „Kaiserin Elisabeth“ von Sidney nach Noumea (Neu-Caledonien), den neuen Hebriden, den Salomon-Inseln und Moroby (Neu-Guinea) ausgelaufen. An Bord Alles wohl.

○ **Die Budgets der Ministerien.** In den einzelnen Ministerien wird gegenwärtig an der Zusammenstellung der Voranschläge für das nächstjährige Budget gearbeitet, welche — von den mittlerweile von der Gesetzgebung beschlossenen Mehrausgaben abgesehen — im Großen und Ganzen im Rahmen des diesjährigen Budgets sich bewegen werden. Nur beim Budget des Honvédsministeriums wird sich ein Mehrerforderniß von mehreren hunderttausend Gulden ergeben, welche zum größten Theile für die Errichtung der Kadres im Landsturm in Anspruch genommen werden. Es wird nämlich auch im Landsturm eine gewisse Wehrpflicht zu erfüllen sein und zur besseren Einübung und Evidenzhaltung der Mannschaften successive das Kadresystem eingeführt werden, wofür die ersten Kosten schon im Präliminare des nächsten Jahres enthalten sein werden.

○ **Zur Neuorganisation der ungarischen Rechtspflege.** Wie „P. S.“ erfährt, ist der Gesetzentwurf über die Verwaltungs-Gerichtsbarkheit bereits ausgearbeitet und wird als eine der ersten Vorlagen vom Minister des Innern eingereicht werden. Eine der Sektionen des zu organisirenden Oberverwaltungsgerichtes wird der Finanzverwaltungs-Gerichtshof sein.

○ **Für die obligatorische Zivilehe.** Der Gesetzentwurf über die obligatorische Zivilehe ist — wie die „Ungar. Kor.“ erfährt — im Justizministerium vollständig fertig gestellt, so daß der im Laufe des Monats Juni stattfindende Ministerrath sich bereits mit dem Entwurfe befassen wird.

○ **Eine Verschwörung gegen den Czaren.** Nach einer Depesche aus Warschau ist dort eine weitverzweigte Verschwörung gegen die russische Regierung und die Person des Czaren entdeckt worden. Ueber hundert Personen wurden verhaftet, darunter 60 Arbeiter, 40 Studenten und 8 Frauen.

Aus den Comitaten.

Nagymarton, 27. Mai. [Orig.-Korr.] (Ehrenbürger.) In einer Ihrer letzten Nummern wurde berichtet, daß eine Deputation der Gemeinde Wattersdorf nach Budapest abgegangen sei. Ich theile Ihnen nun mit, daß diese größere Deputation unserem Abgeordneten Dr. Gustav

Degen de Felsöhegy ein Ehrendiplom überbrachte, da er in Anerkennung seiner großen Verdienste einstimmig zum Ehrenbürger Wattersdorfs erwählt wurde.

Kópháza, den 29. Mai. [Orig.-Korr.] (Saatenstand.) Sowohl die Herbst- als auch die Frühjahrssaaten haben sich seit den letzten Regnen so ziemlich erholt, so daß man Aussicht auf eine gute Ernte gewann. Auch die Weingärten entwickeln sich soweit schön, daß sie stellenweise sehr reichlichen Traubenansatz zeigen. Nur ist zu befürchten, daß ein großer Theil durch die „Peronospora“, welche Krankheit sich bereits im Vorjahre in einzelnen Weingärten zeigte, zu Grunde gehen wird. Obzwar man gegen diese calamität anderwärts Kupfervitriol mit bestem Erfolg anwendet, so wollen dennoch unsere Weingärtenbesitzer von der Bespritzung ihrer Reben mit diesem rettenden Mittel nichts wissen; sie sind theils zu indolent dazu, theils halten sie es für unwirksam. („Vari fari“, wie sie sagen). H.

Neuestes.

Budapest, 29. Mai. Gewisse Schwierigkeiten, welche zwischen dem Wiener Hofe und der ungarischen Regierung einerseits und der päpstlichen Curie andererseits bestanden haben, sollen glücklich überwunden sein. Somit dürfte auch die Gegnerschaft der Kirchenfürsten und Magnaten gegen die kirchenpolitischen Gesetze der Regierung an Intensität nachlassen und keinen leidenschaftlichen Charakter mehr tragen.

Prag, 28. Mai. Eine sozialistische Volksversammlung, die heute auf der Sofieninsel stattfand, um über die Propaganda für das allgemeine Wahlrecht zu verhandeln, mußte vom Regierungsvertreter aufgelöst werden.

Aussig, 28. Mai. Heute Mittags wurde hier der Grazer Arbeiterführer Riesner, ein Anhänger der Unabhängigen, der sich auf einer längeren Agitationstour durch Böhmen befand, am Bahnhofe verhaftet.

Palestro, 28. Mai. Aus Anlaß der Einweihung des Weinhauses ist Palestro mit Flaggen in den Farben Italiens, Oesterreich-Ungarns und Frankreichs reich geschmückt. Der Vertreter Oesterreich-Ungarns Militär-Attaché Oberst v. Pott, der Vertreter Frankreichs General Fabre und die Repräsentanten der italienischen Regimenter, welche in den Treffen vom 30. und 31. Mai 1859 theilnahmen, sowie Deputationen des Senats und der Kammer sind hier eingetroffen.

Um halb 11 Uhr Vormittags ist der Herzog von Aosta in Vertretung des Königs angekommen und hat besonders den Obersten Pot sehr huldvoll begrüßt.

Neapel, 28. Mai. Bei hiesigen Anarchisten wurden heute Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei mehrere Dynamit-Bomben gefunden wurden.

Zelgrad, 28. Mai. Aus der Umgegend von Nisch, Stalac und Grejac werden große Ueberschwemmungen in Folge eines Wolkenbruchs gemeldet. Es sind sieben Menschenleben zu beklagen. Offizielle Nachrichten sind übrigens noch ausständig.

Lokal-Beitung.

Die Comitats-Kongregation.

Dieselbe fand heute bei außerordentlich starker Theilnahme der Mitglieder statt. Sowohl der große Saal, als auch die beiden Gallerien waren vollgepfropft und seit Jahren hat der Saal kein so lebhaftes Bild gezeigt, als heute. Besonders zahlreich erschienen waren die Herren Pfarrer, 92 an der Zahl. Der größte Theil der Ausschußmitglieder, deren Zahl sich auf über 200 belief, mußte stehen der Berathung anwohnen. Der Verlauf der Versammlung war — wie vorauszusehen — ein sehr ruhiger.

Den Vorsitz führte Seine Durchlaucht der Herr Obergespan Fürst Paul Esterházy, der bei seinem Erscheinen mit begeisterten Klängen begrüßt wurde.

Als erster Gegenstand gelangte die Gehalts-erhöhung der Beamten zur Verhandlung. Als Referent in dieser Angelegenheit fungirte Herr Alex Sugár, der auch der Verfasser des ausgezeichneten, gründlich ausgearbeiteten Elaborats ist. Herr Sugár wies an der Hand tabellarischer Zusammenstellung nach, um wie Vieles unsere Beamten gegenüber den Staatsbeamten geringer dotirt seien.

Bei der Erhöhung der Bezüge handelt es sich um die Deckung eines Defizits von 7700 fl.

welcher Betrag im Wege eines einprozentigen Zuschlages aufgebracht werden soll. Abgesehen davon — führte Sugár aus — daß die Komitatsbeamten schlechter dotiert seien, genießen sie nicht den Vortheil der Vorrückung, auch nicht die Staatsbeamten außer der Erhöhung ihres Gehaltes theilhaftig werden. Referent bezeichnet das zu bringende Opfer als ein so minimales, daß — das Schicksal von 96 Familien in Betracht gezogen — eine Verweigerung des Vorschlages kaum zu erwarten steht. Schließlich bittet Herr Sugár, zu erwarten die Annahme des Vorschlages des ständigen Ausschusses warm empfiehlt, den Fürstener Obergespan: bei der hohen Regierung die Genehmigung des Beschlusses persönlich zu erwirken. (Hörnerufe.)

Pfarrer Georg Bauer (Bül) unterstützt den Sugár'schen Antrag. Das Laborat Sugár's bezeichnet er als ein ebenso schönes als gründliches. Redner kann nicht glauben, daß das Komitatz, welches von seinen Beamten den größten Fleiß und das ernsteste Bestreben in Bezug auf den öffentlichen Dienst fordert, diesen nicht auch dieselben Bezüge gleich den Staatsbeamten zukommen lassen sollte.

Pfarrer Dionisius Polgár (Egved) erklärt sich gegen den Vorschlag des ständ. Ausschusses und wünscht, daß das Laborat neuerdings an den Ausschuss zurückgeleitet werde mit der ausdrücklichen Weisung, von einem Steuerzuschlage gänzlich Umgang zu nehmen. (Hörnerufe). Seiner Ansicht nach soll die vorhandene Summe von 11,895 fl. unter den Beamten entsprechend vertheilt werden.

Baron Augustineß will sicherlich nicht das Volk verkürzen. Wenn er diesmal dennoch für den Steuerzuschlag plaidirt, bewegt ihn hierzu ganz besonders der Umstand, daß das Komitatz gerade vor zwei Jahren die Aufbesserung der Gehalte beschloß, wovon daselbst jetzt Nichts wissen will. Man muß nur billig und gerecht denken und fühlen. Jeder geistige Arbeiter müsse besser bezahlt werden. (Hörnerufe.)

Nachdem noch Dönn v. Solymossy sich in gleichem Sinne geäußert, wird zur namentlichen Abstimmung geschritten. Das Resultat war folgendes. Im Ganzen wurden 169 Stimmen abgegeben. Hieron waren 115 für und 54 gegen den Vorschlag des ständigen Ausschusses. Die Gehaltserhöhung wurde demnach mit großer Majorität angenommen.

Hinsichtlich der Kurrenden in Bezug auf die kirchenpolitischen Fragen wurde die einfache Zirkelnahme beschlossen. Der größte Theil der Mitglieder verließ hierauf den Saal und nur die Beamten blieben zurück. Der Lärm war durch das Räumen des Saales so groß geworden, daß der Obergespan die Sitzung auf fünf Minuten suspendirte.

Der letztere Beschluß, der hauptsächlich mit dem unstillhaltigen Argumente des gefährdeten Friedens (!) unter den Komitatz-Bewohnern begründet wurde, hat in den liberal fühlenden und denkenden Kreisen tiefe Mißstimmung hervorgerufen. Wie denn nicht! Ist es nicht tiefbeschämend, daß unter den vielen Ausschußmitgliedern sich nicht ein Einziger fand, der für den Fortschritt eingetreten wäre und ein lautes Veto gegen die Reaktion eingelegt hätte?!

Man wendet uns wohl ein, daß diese neutrale Haltung des zum größten Theile aus katholischen Pfarrern bestehenden Ausschusses schon einen Fortschritt bedeute. Wir gewannen aber aus der furchtsam zaghaften Stimmung den traurigen Eindruck, daß der Komitatzsaal leider kein günstiger Boden für freiheitliche Tendenzen sei, alle reaktionären Bestrebungen hingegen stets ein lautes Echo wecken.

Lokalnotizen.

* **Zum Feste der Einsetzung des heiligen Sakramentes des Altars.** Am nächsten Donnerstag beginnt die Frohnleichnamsfeyer präzis 7 Uhr Früh mit einem Hochamte in der Stadtpfarrkirche und um 8 Uhr Morgens in der Domkirche, dann wird um 9/9 Uhr die Prozession in üblicher Ordnung wie in jedem Jahre durch die Straßen ziehen und zwar sind die vier Stationen folgende: 1. Ursulinerinnenkirche; 2. Benediktinerkirche; 3. die Dreifaltigkeitssäule und 4. Kapittelhof.

* **Auflösung der kath. Lehrer-Präparandie.** Der Diözesanbischof Dr. v. Balka, der gegenwärtig in seiner Sommerresidenz zu Krositzbach weilt, erklärte einer vorgestern bei ihm erschienenen Deputation, daß er die hiesige kath. Lehrer-Präparandie, die bloß seiner Munizipalität ihr Bestehen zu danken hat, mit Ende des Schuljahres auflasse. Der Bischof erklärte daß er mit Rücksicht darauf, daß er auch in

Kaab ein ähnliches Institut aus Eigenem erhalte, für die hiesige Präparandie kein Opfer mehr zu bringen gewillt sei, weil das Kultusministerium nun gar die Sistemisirung von vier Jahrgängen fordert, welche wieder bedeutende Kosten verursachen würde. Wie wir hören, tritt der Direktor Herr Béla v. Kossow in den Ruhestand, während die geistlichen Professoren andern Schulen zugetheilt werden. Durch die Auflösung dieser Schule verliert die Stadt etwa 60 Studenten und ist die in Rede stehende Entschließung Sr. Excellenz daher tief zu beklagen.

* **Die diesjährige Generalversammlung der „Dedenburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft“** wurde vorgestern Samstag Nachmittags, unter Vorsitz ihres Präsidenten, des Herrn Karl Töpler abgehalten. Nach Eröffnung der Verhandlung begrüßte der Herr Präses die Anwesenden und gedachte in würdiger, wohlbedachter Rede des schmerzlichen Hinscheidens des Vizepräsidenten Paul Ritter von Flamborffer, sowie der Direktionsräthe August von Czele und Josef Zettl.

Der Geschäftsbericht und die Bilanz wurden genehmigend zur Kenntnis genommen und dem Direktionsrathe das Absolutorium für das abgelaufene Jahr ertheilt.

Der Gewinn- und Verlustkonto weist einen Saldo von 31.239 fl. 93 kr. aus. Hieron wurde im Sinne der Direktionsanträge, dem Reservefond ein Betrag von 395 fl. 68 kr. zugewiesen, so daß nunmehr derselbe die volle statutenmäßige Höhe von 60.000 fl. erreicht hat. Dem Amortisationsfonde wurden 4450 fl. 83 kr. zugewiesen und beschlossen 30 fl. per Aktie an die Aktionäre zu vertheilen und ist der Koupon ab 1. Juni bei der „Dedenburger Bau- und Bodenkreditbank“ zu heben. Der Rest von 6000 fl. wird zur Gründung eines Spezial-Reservefondes reservirt, welcher zur Vergrößerung der Gasanstalt in Verwendung kommen soll.

Zum Schluß wurden die drei Ersatzwahlen für die dahingeschiedenen Funktionäre vorgenommen, wobei mit Stimmeinigkeit die Herren: Dr. Wilhelm Cavallar, Dr. Josef Kania und Ferdinand Thirring in den Direktionsrath gewählt worden sind.

Nachdem weiter kein Antrag gestellt wurde, schloß der Herr Präses die Sitzung.

Nach dieser Generalversammlung fand eine Direktionsraths-Sitzung der „Dedenburger Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft“ statt, in welcher die Wiederwahl des Herrn Karl Töpler zum Präsidenten und die Neuwahl des Herrn Alfred Schladerer zum Vizepräsidenten mit Akklamatiön erfolgte.

* **Die kirchliche Musikausführung,** welche der evang. Singverein aus Wien in der hiesigen protestantischen Kirche, Donnerstag, den 1. Juni, halb 11 Uhr Vormittag veranstaltet, wird einen ganz außerordentlichen Kunstgenuß bieten, denn sowohl die werthen Gäste, welchen die Kritik ausgezeichnete Beurtheilungen voraussendet, sowie unser gottbegnadeter Orgelvirtuose, Herr Viktor Altdörfer, werden ein Programm abwickeln, dessen einzelne Nummern wahrhaftige Perlen der klassischen Tonschöpfung sind und für deren kunstvollendete Exekution die Mitwirkenden sowohl einzeln, wie auch in corpore vermöge ihrer mustergiltigen Technik und ungewöhnlichen Veranlagung bürgen.

Wir haben unsere p. t. Leser über das Programm, gleichwie über den Verlauf der ganzen Veranstaltung, vor etwa Wochenfrist genauestens informiert und glauben unsere publizistische Pflicht heute noch damit ergänzen zu sollen, daß wir die prägnantesten Stellen jener Kunstkritik hier reproduziren, die voriges Jahr in der „Preßburger Zeitung“, nach Abhaltung eines ähnlichen Konzertes am 18. Juni daselbst erschienen ist.

Die „Preßburger Zeitung“ schrieb damals unter Anderem: . . . „Die Durchführung des Programmes war eine äußerst gelungene und gewährte einen vollen, reinen Kunstgenuß. Von den zehn Nummern des Programmes entfielen sechs auf den Vereinschor allein, in der sibenten wirkte er mit der Solistin zugleich mit. Von diesen sieben Choraufführungen wurden drei mit Begleitung der Orgel, vier a capella — ohne jede Begleitung — aufgeführt, das ist in der erhebensten, aber auch schwierigsten Form des Chorgesanges.“

Namentlich die Pfingstmotette von Möhring ist ein wahrer Prüfstein für die Trefflichkeit und Leistungsfähigkeit des gemischten Chores, der diese strenge Prüfung glänzend bestand. Die sichere reine Intonation, das schöne gleichmäßige An- und Abschwellen, die Festigkeit im Takt, bei dem pünktlichen Einfallen der einzelnen Stimmen, namentlich in der Schlussfuge, und vor Allem die überaus

deutliche Vokalisation bezeugen den Fleiß und Eifer beim Einstudiren, sowohl von Seite des Chores, als von Seite des gediegenen Dirigenten Prof. Fafsch.

Ganz besonders müssen wir aber das altdeutsche Weihnachtslied von Prätorius hervorheben, in Folge der vollendeten Aufführung die Perle des ganzen Konzertes. Es wäre unmöglich diese wunderbar schöne Komposition zarter und inniger vorzutragen. Daß der Ort der Aufführung den begeisterten verdienten Beifall, und das stürmische Verlangen nach Wiederholung nicht zuließ, wird gewiß ein sehr großer Theil der Zuhörer im Stillen tief bedauert haben.“

Da der Andrang in der Kirche voraussichtlich ein ungewöhnlich großer sein wird, empfiehlt es sich in den hiesigen Buchhandlungen: F. Klenka, C. Schwarz oder F. Thiering reservirte Sitze à 1 fl. zu lösen; wer dies nicht will, dem steht es frei, die nicht reservirten Sitze in der Kirche zu okkupiren, doch ist diesfalls für die Erlangung eines Platzes keinerlei Gewähr geboten. An den Kirchenthüren sind übrigens je zwei Damen so gütig, eventuelle freiwillige Spenden von den Konzertbesuchern in Empfang zu nehmen und fließt der volle Betrag der kirchlichen Aufführung der hiesigen evang. Kinderbewahranstalt zu.

* **Selbstmord.** Der Führer im hiesigen Husaren-Regimente Namens Deutsch hat sich gestern Mittags mittelst Revolvers in der Kavallerie-Kaserne erschossen.

Als Ursache wird angegeben, daß der ehrgeizige Führer angesichts der Mannschaft von dem Herrn Obersten v. Szmeckányi geohrfeigt worden sein soll. Deutsch ließ einen längeren Brief zurück.

* **Besteuerung.** Die Verhandlungen der für die königl. Freistadt Dedenburg pro 1893—1895 konstituirten Gewerbesteuer-Bemessungs-Kommission finden im Maler-Saale des städt. Theater-Magazin-Gebäudes täglich von 1/9 bis 12 Uhr Vormittags in nachstehender Reihenfolge statt:

Am 31. Mai: Käsehändler, Sauerwasserhändler, Borstenviehändler, Bierverkäufer und Verschleißer, Weber, Tanzmeister, Wscherschleißer, Leichenbestattungsanstalten, Vkualienhändler, Speidteure, Ziegeleien, Agenten und Kommissioäre, Advokaten, Glaserer, Wildprethändler, Nähmaschinenhändler.

* **Augenichbares Brunnenwasser.** Es wird von vielen Seiten über das schlechte Trinkwasser in der Schlippergasse Klage geführt. Auf diese Beschwerde ist umso größeres Gewicht zu legen, als es allgemein bekannt ist, daß vor zwei Jahren in der Schlippergasse der Typhus in epidemischem Grade grassirte und kaum ein Haus daselbst von dieser Krankheit verschont blieb. Im Interesse der öffentlichen Sanität erscheint uns die Untersuchung der dortigen Brunnen dringend geboten und die Schließung derselben je eher anzuordnen. Immerhin bedauerlich ist, daß die dortigen Hausbesitzer die Wasserleitung noch immer nicht einführen lassen, wodurch dem Uebelstande sofort gesteuert werden könnte. Wir empfehlen diese Angelegenheit der Aufmerksamkeit des Stadtphysikats.

* **Verlustanzeige.** Am 28. d. M. wurde in der Bahnhofstraße eine goldene Damenuhr mit silberner Kette verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe bei Herrn Rittmeister Graf Bissingen in der Kavallerie-Kaserne abzugeben.

* **Gefunden.** Eine goldene Damenuhr ist Sonntag auf der Bahnhofstraße gefunden worden. Die Verlustträgerin möge selbe Fischer-gasse Nr. 1 bei F. K. abholen.

Tagesneuigkeiten.

+ **Ein Volksbruch** ist am 26. d. über die Gemeinde Zebegony (Ponter Komitat) niedergegangen und dieser im Vereine mit Hagel hat riesigen Schaden angerichtet. Nicht nur die Saaten sind vernichtet, auch die Häuser sind größtentheils beschädigt. Seit zwölf Jahren ist dies die dritte, die Zebegonyer Bevölkerung heimsuchende Katastrophe ähnlicher Art. Beim Eintritt des furchtbaren Sturmes kam das Schlepsschiff „Salzach“ die Donau hinab, mit drei Lastschiffen im Schlepptau. Eines der letzteren sank unter und darauf befindlichen sechs Leute vermochten sich nur mit Mühe auf die „Salzach“ zu retten. Stark gelitten haben auch die Saaten in Bilis-Maróth. Zwischen Zebegony und Szobba wurde der Bahndamm an drei Stellen beschädigt, doch ist er wieder hergestellt.

+ **Die Selbstaufopferung einer Mutter.** Frau Stefan Tomán, die Witwe eines Eisenbahnbeamten in Klausenburg, fuhr gestern mit

ihrem achtjährigen Mädchen und einem Bekannten spazieren; an einer Stelle stürzte der Wagen und die beiden Letzteren fielen in die Szamos. Um ihr Kind zu retten, sprang Frau Tomán ins Wasser, wo sie, während man die Anderen rettete, ertrank.

+ Die goldene Rose, das Geschenk des Heiligen Vaters, welches derselbe alljährig einmal an je eine jener Fürstinnen übersendet, deren weibliche und Herrschertugenden besonders leuchtend hervortreten, erhielt diesmal die Königin der Belgier. Leo XIII. segnete das kostbare Kleinod, das sich in einer ziselirten Vase im Styl des 14. Jahrhunderts befindet. Auf einer Goldplatte am Fuße derselben findet sich folgende Widmung eingravirt: „Mariae Henricae Belgarum. Reginae Rosam. Auream. Leo. XIII. P. M. D. D. D. Anno MDCCCXIII.“

× Das Haar unserer Königin. Die amerikanische Monatschrift „Harper's Monthly“ enthält in ihrem Monatshefte einen von einer Hofdame unserer Königin verfaßten Artikel, in welchem dem Leser einige Einblicke in die Lebensweise und den Charakter ihrer königlichen Herrin gegeben werden. Der einzige Anhauch von Eitelkeit, welchen die Verfasserin des Aufsatzes an der hohen Frau bemerkt zu haben sich erinnert, war, daß sie auf ihr prächtiges, kastanienbraunes Haar, welches bis über die Knie reicht, einst stolz war. In früheren Zeiten ließ sie es jeden Tag stundenlang büstern, während ihre Vorleserin, Madame Moislé, aus englischen, französischen oder ungarischen Novellen vorlas. Die Königin war ganz besonders darauf bedacht, daß die Zöpfe, die sie trug, es vermeiden sollte, auch nur ein einziges Haar mit der Bürste herauszuziehen. Das war natürlich eine Unmöglichkeit, und die unglückliche Zofe verheimlichte sehr sorgfältig in der Tasche ihrer Schürze ein jedes Haar, das auf der Bürste liegen blieb. Eines Tages bemerkte die Königin zufällig, wie die Zofe in der eben beschriebenen Weise eine kleine Rolle von Haaren verbarg. Die Königin stand sofort von ihrem Wiegstuhle auf, ergriff ärgerlich die Hand der Uebelthäterin und rief aus: „Ist habe ich Sie endlich abgefaßt! Sie ruiniren mein Haar!“ Mit großer Giftegegenwart erwiderte die Dienerin: „Ich stehe um Verzeihung, Majestät! Ich wünschte nur einige wenige Haare Ihrer Majestät für das Medaillon, welches meine kleine Tochter als Talisman um den Hals trägt.“ Die Königin nahm darauf ihren Sitz wieder ein, lachte herzlich und beschenkte am nächsten Tage die Zofe mit einem Medaillon, welches mit Diamanten besetzt war, und sagte: „Das ist die Art von Talisman, welchen Ihre kleine Tochter verdient, weil sie eine so geschickte Mutter hat.“

+ Ein Richter als Mörder. Aus Mailand wird gemeldet: „Der hiesige Gerichtshof hat den Richter Gerolamo Gargano,

der aus Eifersucht seine Frau getödtet hatte als im Momente der That unzurechnungsfähig, gänzlich freigesprochen.“

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Wien, 29. Mai. Mehrere Blätter melden, Seine Majestät habe bei Empfang der Delegationen Plener gegenüber die Frage aufgeworfen, ob sich denn die Partei auch loyal und klug benommen habe?

Brünn, 29. Mai. Die christlich-soziale Partei hielt gestern eine Sitzung ab, wobei es ziemlich stürmisch zuging. Die Sozialdemokraten benahmten sich so heftig, daß die Versammlung gestört wurde. Und als dann Bischof Bauer die Versammlung segnete, stimmten sie die Arbeiterhymne an und verließen hierauf demonstrativ den Saal.

Hamburg, 29. Mai. Am vorigen Samstag ist hier ein Cholerafall mit tödtlichem Ausgange vorgekommen.

Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

2632/1893. Hundmachung.

Unterfertigte Kammer gibt den interessirten Kreisen bekannt, daß unser in Chicago residirender Konsul, Herr Heinrich Claßenius, auf Ansuchen des k. ung. Herrn Handelsministers von Seite des Ministeriums des Aeußern die Instruktion erhielt, die Interessen der ungarischen Besucher der Ausstellung zu wahren und zu vertreten, sowie den ung. Staatsangehörigen vorkommenden Falls die nöthigen Auskünfte zu erteilen.

Oedenburg, im Mai 1893.

Die Distrikual-Handels- u. Gewerbekammer.

Eisenbahnverkehr.

Südbahn.
Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.23 Früh, 10.55 Vorm., 2.20 Nachm., 6.18 Abends.
Abfahrt gegen Steinamanger: 9.28 Vorm., 4.37 Nachm., 7.55 Abends, 10.55 Abends.
Ankunft von Wien: 7.08 Früh, 9.18 Vorm., 4.20 Nachm., 7.49 Abends, 10.43 Abends.
Ankunft von Steinamanger: 5.47 Früh, 7.15 Früh, 10.43 Vorm., 6.08 Abends.

Raab-Oedenburg-Gbenfurter-Bahn.

Abfahrt nach Wien: 5.40 Früh, 9.42 Vorm., 3.15 Nachm.
Abfahrt nach Raab: 6.20 Früh, 2.07 Nachm., 6.58 Abends.
Ankunft von Wien: 9.17 Vorm., 1.58 Nachm., 6.22 Abends.
Ankunft von Raab: 8.51 Vorm., 3.04 Nachm., 8.23 Abends.

Eingesendet.

Ganz seid. bedruckte Foulards
S5 fr. bis fl. 3.65 p. Met. — (ca. 450 verch Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damaste etc. ca. 240 verch. Qual und 2000 verch. Farben, Dessins etc. porto- und tollfrei. Muster umgehend. Briefe sollen 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.)
Zürich.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries und Gicht, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organe wird von ärztlichen Autoritäten die
Lithion-Quelle

Salvator

mit ausgezeichnetem Erfolge empfohlen.
Harntreibende Wirkung!
Angenehmer Geschmack! Leichte Verdaulichkeit!
Käuflich in Mineralwassergeschäften, eventuell
bei der Salvator-Quellendirection in Eperies.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Rom 29. Mai 1893.
Weizen 8.30 bis 8.60, Korn 7.50 bis —, Gerste —, Hafer 7.70 bis —, Mais —, Feu 1.60 bis 3.20, Stroh 1.30 bis 1.60.

Marktbericht.

Wiener-Neustadt, 26. Mai. (Vorläufige Markt.) Gesamt-Austrich 1352 Stück Schweine. Hiervon waren 903 ungarische, 449 croatische, 120 bosnische, 83 serbische und 53 galizische. Es notirten: Ferkel von fl. 15 bis fl. 21, Krüchlinge von fl. 22 bis fl. 27, Volljährige von fl. 28 bis fl. 38 der Bar ab 4 Percent. Strohwaare von 40 bis 42 kr., Kettwaare von 47 bis 49 kr. netto per 1 Kilogramm lebend. Stand 21,803 Stück.

Telegraphischer Kursbericht Wien, 29. Mai.

Gemeinsame Rente... 97.95	Ung. Credit... 397.—
Ung. Gold-Rente... 115.69	Länderbank... 254.—
4% ung. Kronen-Rente 95 —	Unionbank... 254.25
Ung. Grundrenten... 96.50	Staatsbahn... 308.50
Anglobank... 150.25	Lombarden... 100.25
Bankverein... 123.60	Napoleonb'or... 9.81
Österr. Credit... 336.37	Markt... 60.43

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Mittheilung aus Amerika.

Nachdem ich durch 15 Jahre in den größten europäischen und amerikanischen Weltstädten, resp. den bedeutendsten Werkstätten meines Faches gearbeitet und mir durch Fleiß, sowie unermüdeliches Vorwärtstreben die gründlichsten Kenntnisse im Anstreicher-Gewerbe erworben habe, bin ich nunmehr entschlossen in meine theure Vaterstadt Oedenburg zurückzukehren und daselbst eine **Anstreicher-Werkstätte** zu errichten. Ich trete meine Heimreise von der hiesigen Weltausstellung am 15. Juli 1893 an und rufe meinen werthen Verwandten und Bekannten in der Heimath vorläufig ein freudiges: „Auf Wiedersehen!“ zu.

Chicago, 1. Mai 1893. 415
Mois Chladef.

Circus Henry

Sopron Deákplatz
Dienstag, den 30. Mai, Abends 8 Uhr
Elite-Vorstellung

I. Auftreten der englischen Reiterin Miss Elise in ihren Parforce-touren zu Pferde. — Direktor Henry, englischer Jockeireiter I. Ranges. — Ferner Auftreten des gesamten Künstler-Ensembles — Reiten und Vorführen der aufs Beste dressirten Schul- und Freizeitspferde.
Zum Schluß zum ersten Male:
„Im Zigennerlager.“
Große komische Pantomime in zwei Abtheilungen, das Leben und Treiben einer Zigennerbande darstellend, mit Evolutionen zu Fuß und zu Pferde, ausgeführt vom ganzen Personal.
Mittwoch Abends 8 Uhr große Vorstellung.
Donnerstag 2 Vorstellungen, Nachm. 4 u. Abends 8 Uhr.

Wichtig für Annoncirende! Inseraten- Marken

auf zusammen 1000 Quadrat-Centimeter Flächenraum im Annoncentheile der „Oedenburger Zeitg.“ offeriren wir
zum Preise von 18 fl.

Diese Marken können wann immer und durch wen immer zur Publikation von Inseraten mit beliebigen Texten in der „Oedenburger Zeitung“ aufgebraucht werden und sind daher unter kleineren Geschäftsleuten eventuell auch auftheilbar.

Auch billigere Jahres-Marken, die jedoch ausschließlich von der betreffenden abonnirenden Firma benützt werden dürfen, werden abgegeben.

Buch- und Kunstdruckerei
C. Romwalter & Sohn,

Die Oedenburger Bau- u. Bodencreditbank

empfiehlt sich zum
An- und Verfaufe

von:
Renten, Pfandbriefen,
Prioritäten, Aktien, Losen,
Münzen und Valuten.

Geldeinslagen

werden günstigst verzinst.

Eine Annonce in dieser Größe kostet bei Raumabonnement von 6,000 Centimetern
nur 36 Kreuzer.

(Die Texte können beliebig verändert werden.)